

Heinz Bonfadelli

Miriam Grabenheinrich: Journalismus und Diversity: Umgang mit kultureller Diversität in der journalistischen Praxis und Konsequenzen für die Aus- und Fortbildung

2024

<https://doi.org/10.25969/mediarep/23269>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bonfadelli, Heinz: Miriam Grabenheinrich: Journalismus und Diversity: Umgang mit kultureller Diversität in der journalistischen Praxis und Konsequenzen für die Aus- und Fortbildung. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 41 (2024), Nr. 4, S. 587–589. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/23269>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Buch, Presse, Druckmedien

Miriam Grabenheinrich: Journalismus und Diversity: Umgang mit kultureller Diversität in der journalistischen Praxis und Konsequenzen für die Aus- und Fortbildung

Wiesbaden: Springer VS 2023, 414 S., ISBN 9783658391881, EUR 69,99

Obwohl der deutsche Diskurs um Migration und Integration seit der Flüchtlingskrise 2015 und gegenwärtig infolge der Flüchtlinge aus der Ukraine intensiver geworden ist, sind Menschen mit Migrationshintergrund in der journalistischen Berichterstattung nach wie vor marginalisiert und mit Negativität assoziiert, wobei die interkulturelle Sensibilisierung von Journalist:innen eher gering einzuschätzen ist und speziell in ihrer Aus- und Weiterbildung bislang kaum berücksichtigt wurde. Die vorliegende empirische und theoriebasierte Arbeit von Miriam Grabenheinrich *Journalismus und Diversity* thematisiert mittels kritischer ethnologischer Perspektiven, wie Diversität im Journalismus multidimensional sowie intersektional konzeptualisiert sein kann, und sie versucht, vorhandene Lücken – nicht zuletzt mit konkreten Hinweisen für die Aus- und Fortbildung in der journalistischen Praxis, in der die Autorin selbst tätig ist – zu schließen.

Nach der Einleitung zu den Fragestellungen, dem Aufbau der Arbeit und deren Verortung in der Angewandten Ethnologie befasst sich das zweite Kapitel (S.21-42) mit dem journalistischen Berufsfeld in Deutschland, und zwar auf den Ebenen Mediensystem, Nutzer:innen und Journalist:innen. Dabei wird skizziert, in welchem Spannungsfeld von Machtverhältnissen, unternehmerischen Interessen und redaktionellen Routinen, aber auch unter Berücksichtigung von Nutzungsverhalten und den persönlichen Denkmustern der Journalist:innen sowie des zunehmenden Zeit-, Kosten- und Quotendrucks in den Redaktionen die Themenauswahl vorgenommen wird und so eine spezifische mediale Wirklichkeit konstruiert wird.

Das dritte Kapitel (S.43-114) beschäftigt sich ausgiebig mit dem Forschungsstand zur Berichterstattung über Zuwanderung und Menschen mit Migrationshintergrund, wobei einleitend zwischen verschiedenen Migrationsarten differenziert wird. Die

anschliessende Meta-Analyse basiert auf 87 Inhalts- und Diskursanalysen zur kulturellen Diversität, welche vor allem die überregionale Berichterstattung der Printmedien untersucht haben, wobei in einem weiteren Schritt auf Menschen mit afrikanischem Hintergrund fokussiert wird.

Den theoretischen Rahmen der Studie bildet das vierte Kapitel (S.115-140), wobei sich als Fragestellung ergibt: Inwieweit beschäftigen sich Journalist:innen in der Praxis, Aus- und Fortbildung mit kultureller Diversität, welchen Bedarf haben sie diesbezüglich, und wie lässt sich dieser in Diversity-Trainings berücksichtigen (vgl. S.6)? Zielsetzung diesbezüglicher Bestrebungen ist ein ausgewogener Umgang mit der gesellschaftlichen Vielfalt sowie der Adressierung ihres Nutzens für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Allerdings fokussieren nach der Autorin die bisherigen Bestrebungen zu stark auf die Funktion der Medien bei der Integration von Migrant:innen in eine vermeintlich homogene (National-)Kultur. Darum sei eine kritische Auseinandersetzung mit dem Kulturbegriff sinnvoll, wobei in ihrem Forschungsprojekt die sogenannte Postkoloniale Theorie als Denkansatz gewählt wurde.

Im fünften Kapitel (S.141-158) wird sodann das methodische Vorgehen zur Analyse des journalistischen Umgangs mit kultureller Diversität beschrieben – und zwar einerseits die quantitative Inhaltsanalyse der Berichterstattung über Menschen

mit afrikanischem Migrationshintergrund (WDR-Lokalzeit 1998-2011, N=4.351 und *Neue Westfälische* 2010, N=373) sowie die qualitative Inhaltsanalyse (WDR-Lokalzeit 2011-2018, N=36) und andererseits die Fokusgruppenanalyse zur journalistischen Praxis, Aus- und Fortbildung in zwölf journalistischen Hochschulseminaren (2010-2011, N=187), mit teilnehmender Beobachtung bei zwei Fortbildungen (2010 und 2011) sowie dem Testdurchlauf von zwei Diversity-Trainings für Journalist:innen (2011 und 2012, N=36).

Schließlich wird die Auswertung der Analysen zur Berichterstattung und zur journalistischen Praxis, Aus- und Fortbildung ausführlich im sechsten Kapitel (S.159-224) präsentiert. Zur Berichterstattung werden einseitige Positionen und Perspektiven, statische Diversitätskategorien und mangelnde Hintergrundinformationen als Schwächen konstatiert und kritisiert. Die Fokusgruppenanalysen, zusammen mit Unterrichtsbeobachtungen und schriftlichen Befragungen bei Diversity-Trainings wiederum zeigten unter anderem, dass das Thema ‚Diversity‘ im Journalistikstudium kaum vorkommt und auch in den Redaktionen praktisch nicht berücksichtigt wird. Zudem reflektieren Journalist:innen ihre Repräsentationsmacht bezüglich Themenselektion und -reduktion nur selten. Obwohl praktisch alle befragten Journalist:innen ihr Interesse an einem Diversity-Training bekundeten,

dominierte der Wunsch nach nicht zu viel Theorie und vor allem einem Praxisbezug, etwa in Form von positiven wie negativen Beispielen.

Im umfangreichen siebten Kapitel (S.225-274) steht sodann der Praxistransfer aufgrund der vielfältigen Ergebnisse mit den entsprechenden Schlussfolgerungen in Form der Konzeption eines Diversity-Trainings für Journalist:innen im Zentrum, geleitet von der Frage: Wie lassen sich die theoretischen und empirischen Erkenntnisse der Forschungsarbeit didaktisch sinnvoll vermitteln? Dabei werden die Ergebnisse sowohl der Inhaltsanalysen (vgl. S.223) wie der Fokusgruppengespräche (vgl. S.224) zusammenfas-

send tabellarisch festgehalten; daraus ergibt sich ein didaktisches Modell (vgl. S.226) für die Konzeption, Durchführung und Evaluation des Transfers in die Praxis in Form eines Diversity-Trainings zur Festigung der Diversity-Kompetenz von Journalist:innen. Und in der abschließenden Diskussion (S.275-300) werden die Gesamtergebnisse auf die theoretischen Grundlagen zurückbezogen und als Ausblick sehr detaillierte Anregungen für die angewandte Ethnologie in Forschung, Lehre und Umgang mit Medien festgehalten – leider ohne Bezug zur Medienwissenschaft.

Heinz Bonfadelli (Zürich)